



Tragödie in den Nickelgebieten von Sulawesi

Bericht über Nahrungsmittelmangel und Mangelernährung in Morowali



Der Autor Andika erlebt ein Ritual der Tau Taa Wana zur Behandlung von Krankheiten (c) Andika

Der Autor dieses Beitrags, Andika, forscht mitten in der Nickel-Industriezone Morowali. Er ist Umweltaktivist und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der indigenen Gemeinschaft der Tau Taa Wana. Die Tau Taa Wana haben im Zentrum der Nickel-Industrie Morowali ihr Zuhause. Vor dem Nickel-Boom für E-Autobatterien waren die Tau Taa Wana schon Opfer des Bergbaukonzerns Rio Tinto, der in Morowali Nickelerze gefördert hat. Aus dieser Zeit stammt Andikas Studie über die Tau Taa Wana mit dem Titel Cagar Alam Modal dan Adat (Naturschutzgebiet, Kapital und Indigene. Sajogyo Institut, 2015). Inzwischen entsteht hier der Morowali Industriepark (IMIP) mit dem Zentrum Bahodopi, wo 2017 die erste Nickelschmelze gebaut wurde.

Wir haben Andika gefragt, ob sich das Leben der Tau Taa Wana durch die explodierende Nickelindustrie verändert hat. Seine Antwort ist erschreckend:

Die Tau Taa Wana und andere indigene Gemeinschaften erleben den Nickel-Boom als eine Tragödie. Die negativen Auswirkungen auf Menschen, Umwelt und Klima hat Rettet den Regenwald oft genug benannt. Doch der Nickelboom hat eine weitere dunkle Seite, die kaum bekannt ist. Die Nickelgebiete von Zentral-Sulawesi vertrocknen. Durch die langen Dürreperioden bleiben die Ernten aus. Die Folge: Hunger und Unterernährung. Kinder, die in ihrer Entwicklung zurückbleiben, mit schwerwiegenden Folgen für ihr ganzes Leben.



Nickelabbau bis ins Naturreiservat Morowali und das Korallendreieck (c) JATAM Sulteng

Nickel statt grüne Regenwälder

Für sein „grünes“ Wirtschaftswachstum braucht Europa besonders viele Rohstoffe. Die werden rund um den Globus abgebaut, verhüttet, weiterverarbeitet und über die Weltmeere transportiert.

Einer der Rohstoffe ist Nickel für die Lithiumbatterien der Elektroautos. Die indonesischen Nickelreserven sind mit 25 Prozent die größten der Welt. Sulawesi wiederum verfügt über mehr als die Hälfte der indonesischen Vorkommen. Indonesien hat das Ziel, den Reichtum an Nickel zu nutzen und zu einer Wirtschaftsmacht zu werden. Die Regierung fördert den Ausbau des Bergbaus und die nachgelagerte Nickelproduktion. Dies hat Investoren nach Sulawesi und in die Molukken gelockt. Sie kommen mit einem Ziel vor Augen - Elektroautos.

In den letzten fünfzehn Jahren wurde der Abbau von Nickelerzen massiv vorangetrieben, bis in Naturreservate und an die Küsten. Hunderttausende von Hektar sind an Bergbauunternehmen vergeben worden. Dazu kommen auf Sulawesi und in den Molukken neue Industriezonen mit weiterverarbeitenden Betrieben. Bahodopi im Bezirk Morowali ist das Herz der Nickelindustrie. Zahlreiche Nickelschmelzen sind im Bau, manche produzieren bereits. Indonesien hat das Ziel, der wichtigste Hersteller für Batterien für Elektroautos zu werden. Jeden Tag werden Hunderte von Tonnen Schwefelsäure und Nickelerz in den Nickelschmelzen verhüttet.

Die Energiewende im Namen der „erneuerbaren“ Energie hat furchtbare Auswirkungen. Die Ökosysteme werden komplett verändert. Sulawesi wird ökologisch verwüstet.

Hunger statt Ernten

Der Nickelabbau zerstört nicht nur den Regenwald. Das kritisieren Umweltgruppen wie Rettet den Regenwald zu Recht. Die Bevölkerung leidet unter den Folgen dieser Zerstörung: den Überschwemmungen, den verseuchten Gewässern und Böden, den Vertreibungen und der Gewalt.

Die lokalen Bauern und die Indigenen verlieren ihr Land an Bergbauunternehmen. Die Tau Taa Wana sagen mir: „Wenn eine Mine oder eine Palmölplantage kommt, werden wir von diesem Ort weglaufen. Wir können nicht leben, wenn unser Land geraubt oder unfruchtbar wird.“ Nichts beklagen sie mehr als die Sorge um die Zukunft ihrer Wälder und kleinen Felder, die Unternehmen ihnen nehmen.

Die Tau Taa Wana sagen auch: „Wir haben ständig Angst, dass unsere Pflanzen unfruchtbar werden und keine Früchte mehr tragen.“

Durch die Abholzung der Wälder zugunsten großer Minen und den Bau von Schmelzhütten, Kraftwerken und anderen Fabriken hat sich das lokale Klimageschehen verändert. Es ist heißer und trockener geworden.

Dazu kommt die globale Klimaerwärmung. Die Kombination aus Entwaldung und Klimaerwärmung macht Wetterextreme häufiger. Bei starken Tropenregen erlebt Morowali alljährlich Überschwemmungen. Bei Trockenheit, besonders in einem El-Nino-Jahr, kommt es zu ausgedehnten Dürreperioden.



Ein Dorf der Tau Taa Wana (c) Andika

2023 hat die lange Dürre die Flüsse und Seen ausgetrocknet. So liegt beispielsweise das Ufer des Poso-Sees, der ein Wasserkraftwerk speist, jetzt einen ganzen Kilometer weiter innen als früher.

Als Folge der ökologischen Zerstörung und des Wassermangels fallen die Ernten aus. Indigene Gemeinschaften wie die Tau Taa Wana in Morowali sind besonders betroffen. Die Einwohner sagen mir: „Wegen der langen Trockenzeit

und der Dürre wachsen die Reispflanzen nicht. Es gibt kein Wasser und der Boden ist aufgeplatzt. Etwa 50 Hektar Reisfelder im Dorf Lantula Jaya sind betroffen.“

In sechzehn Dörfern im Bezirk Buol ist die Lage ebenso traurig. Dutzende Hektar Reisfelder und Gärten können nicht mehr bestellt werden.

Die schlimmsten Befürchtungen der Indigenen sind wahr geworden. Ihr Land ist weg oder unfruchtbar, die Ernten bleiben aus, die Menschen haben nicht genug zu essen. Außerdem fehlt ihnen das Einkommen, um Nahrungsmittel zu kaufen. Die Preise sind gestiegen. Deswegen sind Hungersnöte und Unterernährung verbreitet. Infektionskrankheiten und die Angst vor der Zukunft verschlimmern die Lage der Menschen.

Die Tragödie heißt *stunting*

Die Folgen sind tragisch: Beeinträchtigung des Wachstums und der Entwicklung der Kinder der Tau Taa Wana aufgrund von Mangel- und Unterernährung.

Unterernährung ist besonders für Kinder und Säuglinge gefährlich, da sie zu Verkümmern (*stunting*) führen kann. *Stunting* ist, nach Angaben der WHO, eine Wachstums- und Entwicklungsstörung, die durch chronische Unterernährung während der Wachstumsperiode verursacht wird, insbesondere in den ersten 1.000 Lebenstagen (von der Schwangerschaft bis zum Alter von zwei Jahren), sowie durch wiederholte Infektionen und unzureichende psychosoziale Stimulation. Die Körpergröße von verkümmerten Kindern und Säuglingen entspricht nicht den WHO-Normen. *Stunting* kann auch die Gehirn- und kognitive Entwicklung von Kindern beeinträchtigen und das Risiko chronischer Krankheiten im Erwachsenenalter erhöhen.

Nach Angaben des Gesundheitsministeriums ist die *stunting*-Rate mit 21,6 Prozent in Indonesien sehr hoch. Das ist ein ernstes Problem, das die Aufmerksamkeit und Maßnahmen aller Beteiligten erfordert. Die Regierung ist sich dessen bewusst und bemüht sich, diese Zahl 2024 auf 14 Prozent zu senken.

In Zentral-Sulawesi liegt der Prozentsatz der *stunting*-Kinder mit 28,2 Prozent über dem nationalen Durchschnitt, in manchem Bezirk sogar bei 40 Prozent.

Aus dem verschlafenen Ort Bahodopi im Bezirk Morowali ist innerhalb von zehn Jahren das Zentrum der Schwerindustrie und des Bergbaus geworden. Genau dort haben die Behörden im Dezember 2023 insgesamt 239

unterernährte Kinder als *stunting*-Fälle erfasst. Viele Kinder der Tau Taa Wana sind darunter.

Diese alarmierenden Zahlen sind auf die Missernten, die Verarmung und den Verlust der Lebensgrundlage der Tau Taa Wana zurückzuführen.

Wissenschaftliche Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Bergbau und Gesundheit gibt es zwar, diese beziehen diese sich eher auf die Auswirkungen von Schwermetallen auf die Gesundheit. Jedoch nicht auf die Folgen der Zerstörung der Ökosysteme auf Ernährungssouveränität und Gesundheit.

Regierungsprogramme zur Reduzierung von *stunting* sind vorhanden. Das Absurde: Bergbauunternehmen werden herangezogen, die leidende Bevölkerung in Ernährungsfragen zu unterrichten. Es ist fraglich, ob dieser Ansatz das Problem lösen kann.

Indigene Völker können nicht ohne Wälder und Felder leben. Wissen über Proteine und Vitamine stillt den Hunger nicht. Lebensmittelspenden mancher Nickelunternehmen auch nicht. Sie machen aus den Indigenen, die sich früher unabhängig und souverän ernähren konnten, nur Hilfsempfänger.

28 bis 40 Prozent verkümmerter und in ihrer Entwicklung gestörter Kinder in den Nickelgebieten - das ist eine Tragödie. Wird eine ganze Generation der Tau Taa Wana den Elektroautos geopfert?